

Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Thurmman



Druck und Verlag
C. Thurmman Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,30 Mark für die 5 geplatzte Zeile oder deren Raum berechnet und bis donnerstags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten

Nr. 63

Fernsprecher

Donnerstag, den 31. Mai 1928.

Nummer 37

34. Jahrgang

— Berlin, den 30. Mai 1928.

Chronik des Tages.

— Zur Eröffnung der Gefallen in der Stageratsschicht wird die Woche vor dem Reichspräsidentenamt am Jahrestage der Schlacht von der Mecklenburger Meeresflotte.
— In der Frage der Auslegung des Dawesplanes hat das Angerechnete eine für Deutschland ungünstige Entscheidung gefällt.
— Italien hat wegen der antitalienischen Kundgebungen in Südlandien eine Protestnote in Belgrad überreichen lassen.
— Am heutigen Mittwoch soll der italienisch-türkische Freundschaftsvertrag unterzeichnet werden.
— Die Türkei und Afghanistan haben einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen.
— An den beiden Pfingstfeiertagen haben sich viele Unglücksfälle ereignet, die teilweise katastrophal waren.
— Schließen und die angrenzenden Länder sind von einer Epidemiegefahr bedroht.
— Die Unterdrückung der Hebereste des bei Nadevornowald verunglückten Passagierflugzeuges hat zu keiner Feststellung über die Ursache der Katastrophe geführt.
— Der Bruder des „Duce“, Amedeo Mussolini, erlitt einen Autounfall. Während er mit seinen Begleitern davonkam, erlitt seine Frau einen doppelten Schädelverbruch.

Neue Spannung an der Adria.

In den letzten Monaten sind von italienischen und südslawischen Diplomaten Versuche unternommen worden, eine Entspannung in den Beziehungen zwischen beiden Mächten herbeizuführen. Das sollte dadurch geschehen, daß Südslawien die in Vettuno vereinbarten Freundschaftsverträge mit Italien endlich ratifizieren, worauf Rom sich in seiner Außenpolitik mächtiger wolle. Daß damit der Friede auf dem Balkan zu gewinnen ist, glauben natürlich auch die Befürworter einer solchen Politik nicht. In Sachen des Friedens ist man an der Adria bescheiden. Die Gegensätze zwischen Italien und Südslawien sind groß, und jeder neue Erfolg der Außenpolitik Mussolinis bedeutet eine weitere Verschärfung der Stellung Südslawiens. Das gilt auch von den Beziehungen Italiens. Die Türkei und Griechenland in sein Vertragsnetz einzuzeichnen. Wie verlautet, steht die Unterzeichnung eines italienisch-türkischen Freundschaftsvertrages unmittelbar bevor! Damit würde Südslawien nach der Abriegelung der Adria durch Italien und das von ihm beherrschte Albanien auch auf der Landseite in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt werden. Es ist daher verständlich, wenn das Ministerium in Südslawien Vorbehalte gegen Italien auch dann nicht weichen will, wenn die jüngsten Diplomaten der Not gehörend einen Freundschaftsvertrag ratifizieren wollen, der letzten Endes nur einen Waffenstillstandsvertrag darstellt und bestimmt ist, über die Zeit hinwegzusehen, in der beide Mächte zur Abrechnung nicht imstande sind.

Die Art, in der südslawische Volksteile ihren Empfindungen gegenüber Italien Ausdruck gaben, ist bedenklich und bringt die Belgrader Regierung in eine heikle Lage. In Belgrad, Salato, Laibach und Sebenico sammelten sich mehrmals zahlreiche Studenten und Demonstranten und versuchten, vor die Gebäude der italienischen Botschaften zu gelangen. In Belgrad leistete Polizei den Demonstranten erfolgreich Widerstand; in den Provinzstädten kam es dagegen zu schweren Ausschreitungen. Auch in Sebenico verhielten sich 200 Demonstranten vor das italienische Konsulat zu ziehen; als ihnen die Polizei dies verwehrte, warde sich die Menge zur Villa Savoja, die dem italienischen Konsul als Wohnort dient. Im Nu war das Gitter des Gartens durchbrochen; Versuche, in das Innere des Hauses zu gelangen, scheiterten. Die Demonstranten bewarfen sich dann mit Steinen und eröffneten ein Bombardement, bei dem sämtliche Fenster bis zum dritten Stock zertrümmert wurden! Bei dem Märsch in die Stadt wurden die Fensterhebel italienischer Niederlagen zerstört.

Ähnlich verlief eine Protestkundgebung in Spalato. Nach einer von der italienischen Regierung veröffentlichten Darstellung sind hier die Fensterhebel des Konsulats eingeworfen worden, ferner sollen mehrere italienische Bäden, Schulen und Schulen geschändet und mehrere Italiener tätlich angegriffen worden sein. Von zwei im letzten italienischen Dampturm wurde die Flagge herabgeholt. Die Polizei verhinderte ein weiteres Umsichgreifen der Unruhen und nahm 30 Verhaftungen vor. Die erste Folge der Zwischenfälle war die Heberückung einer scharfen italienischen Protestnote in Belgrad, in der sofortige Genugtuung verlangt wird! Außerdem wurden in den italienischen Städten Kundgebungen veranstaltet.

Die Lehre, die aus dieser Entwicklung zu ziehen ist, kann nur die sein, daß politische Spannungen

durch die Beteiligung ihrer Symptome nicht aus der Welt geschafft werden können. Die Nichtdurchführung der Vettunoverträge durch Südslawien muß in Rom Misstrauen erwecken, kann aber nicht die Tatsache vernichten, daß die Nichtratifizierung der Vettunoverträge nur eine Neversität auf den italienisch-albanischen Iranapakt darstellt, der ganz gewiß nicht dem Frieden dient oder auch nur die Neutralität Albanien respektiert. In Paris ist man nach den neuen Kundgebungen und Gegenkundgebungen an der Adria sehr besorgt und glaubt, daß wenn die Vettunoverträge endgültig ins Wasser fallen, der Konflikt an der Adria sich mit wachsender Geschwindigkeit zur Katastrophe entwickeln muß.

Noch braucht das nicht notwendigerweise den Fall zu sein. Die von Frankreich beführte Entwicklung muß jedoch eintreten, wenn man sich nicht endlich zu einer gründlichen Abkehr von den bisherigen Methoden entschließt, wenn man nicht erkennt, daß die den Weltkrieg beendenden Diktate Europa am Kosten des Friedens in Verrückung und Unruhe erhalten.

Rein Lebenszeichen der „Stalia“.

Verunglückt oder notgelandet. — Die „Citta di Milano“ im Padeis festsitzen. — Norwegische Flieger wollen Hilfe bringen.

Der norwegische Marineflieger Sigvold Holm hat sich auf Weisung des Verteidigungsministeriums nach Kingsbay begeben, um mit einem See-Eindecker weite Erkundungsfähige in das nördliche und nordöstliche Gebiet von Spitzbergen zu unternehmen. Ferner ist der norwegische Flieger Nilsen Larzen mit einer Hilfs-Expedition für das Nordpolarschiff des Generals Nobilité beauftragt worden. Die umlaufenden Gerüchte über aufgefängene Landungsorte der Expedition haben keine Bestätigung erfahren. Überall laucht nun die bange Frage auf, ob den kühnen Forschern ein Unglück zugefallen ist. Man wendet sich mit Händen und Füßen vor einer solchen Schicksalsgewand und sucht nach Gründen, die das lange Schweigen der „Stalia“ erklärlich erscheinen lassen. Zunächst nimmt man an, daß Nobilité irgendwo notgelandet ist. Nobilité hatte aber im ganzen drei Wadonanlagen an Bord, von denen eine mit stets geladenen Akkumulatoren-Batterien ausgestattet ist, die wenigstens vier Stunden lang nach Verlassen des Regenerators das Abblenden von Berichten oder Notsignalen ermöglicht hätten. Fragwürdig sind der Auffassung, daß wenigstens eine von den drei Anlagen hätte funktionieren müssen, wenn eine Notlandung ohne erste Begleitumstände vor sich gegangen wäre.

Die Lehren der früheren Polflüge.

Andere erinnern an den Nordpolflug Amundsen im Jahre 1926, an dem Nobilité teilnahm. Damals landete die „Norge“ auf Alaska, und es dauerte vier volle Tage, bis man einen Jungflug erhielt. Im Jahre 1926 war Amundsen mit einem Flugzeug zum Polarsflug unterwegs. Lange Zeit hat man auch von ihm nichts gehört; sein Flugzeug war damals fast einen ganzen Monat im Eise eingeschlossen.

Noch eine andere Möglichkeit besteht: Nobilité kann sich, wenn auch sein Verbleib unbekannt ist, etwa 8 Tage in der Luft halten, muß sich allerdings dann vom Winde treiben lassen. Und wenn er dann niederzulegen müßte, wäre es ihm und seinen Leuten auch noch möglich, zu Fuß in die „Zivilisation“ zurückzugelangen. Der General hat für diese Zwecke Lagerzelt, Schlitten, Schneeschuhe und Nahrungsmittel in Form von Konerven für ein bis zwei Monate bei sich. Auch über Jagdwaffen und Munition verfügt die Expedition; die Artillerie ist verhältnismäßig reich an jagdbaren Tieren, so daß also einfallen die Gefahr des Verhungerns nicht ins Auge gefaßt zu werden braucht.

Immerhin ist das lange Schweigen außerordentlich bedenklich. Die Expedition aufzusuchen, ist fast unmöglich. Zunächst ist, das steht fest schon fest.

Die Hilfs-Expedition des Eisbrechers mislung.

Die „Citta di Milano“ ist im Padeis festsitzen geblieben. Das Hilfschiff ist von Kingsbay aus in nordöstlicher Richtung abgemittelt, indem man in Kingsbay zu der Ansicht neigt, daß die „Stalia“ falls sie verunglückt ist, in dem Gebiet zwischen dem 77. und 81. Grad nördlicher Breite und dem 17. und 28. Grad östlicher Länge zu finden sein müßte, also in der Nähe des Nordpolars. Aufgekauftes Padeis machte jedoch der „Citta di Milano“ schon bei der Amsterdamer Insel jedes weitere Vorwärtkommen unmöglich.

Die Postflieger Wilms und Gieseler schickten ein Telegramm an Mussolini, worin sie die Inverpflichtung äußerten, daß alles Menschennögliche geschehen werde, Nobilité zu Hilfe zu kommen. Ueber

Die Chancen der Hilfs-Expedition

äußern sich die bekannten Forscher Dr. F. Sverdrup und Dr. Rasmussen. Nach Sverdrup ist der jetzige Zeitpunkt der gefährlichste und ungünstigste für Nachforschungen nach der „Stalia“. Der dicke Nebel, der die ersten 4-5 Wochen über dem Polboden und den angrenzenden Küstengegenden liegt, macht die Nachforschungen von einem Flugzeug aus nahezu unmöglich.

Dr. Rasmussen meint, es sei eine unglücklich schwierige, gefährliche und hoffnungslose Aufgabe, zur Zeit nach Nobilité zu suchen.

Die Pfingsttagung in Gmunden.

Freundenantritt zum Deutschtum. — Mahnruf zur Volkseinget. — Telegrammwechsel mit Südensland und Genua.

Die durch Gottesdienste in den evangelischen und katholischen Kirchen Gmunden eingeleitete Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland gestaltete sich in ihrem weiteren Verlaufe zu einem ergreifenden und erhellenden Freudenantritt aller deutschen Stämme aus Deutschland, Österreich und den auslandsbewohnenden Siedlungen zum Deutschtum und zu deutscher Sprache, Art und Sitte. Wie üblich, brachte die Tagung noch eine ganze Reihe Sonderveranstaltungen und Sportkämpfe. Der bisherige Vorsitzende des Vereins, Erzengel v. Hünne wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt und mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet.

Der Höhepunkt der Pfingsttagung

bildete eine von herrlichem Wetter begünstigte Morgenfeier, an der 20 000 Menschen teilnahmen. Nach dem gemeinsamen Gebet des Reichspräsidenten Danneberg hielt der Reichspräsident Reichspräsident Danneberg die mit dem Reichsstarben geschmückte Kanzel und schloß in seiner Festansprache das Weh um die Heimat. Seine Rede klang aus mit der Mahnung, Gott, Heimat und Volk die Treue zu bewahren. Darauf schilderte der Siebenbürger Sachsenbischof Teutsch das Bild der Jugend, denen ein gesundes Volk und eine gesunde Jugend heute und in alle Zukunft folgen müßte, wenn es seinen Bestand nicht aufgeben wolle. Er forderte die Jugend auf, Träger der Volkseinget zu sein.

Darauf vollzog der Vorsitzende des B. D. A., Grafend a. D. von dem Busche, die Annahmeweise der Landesverbände Hamburg, Westfalen-Nord, Westfalen-Süd und Baden und verlas unter begeisterten Beifällen die Antwort des Reichspräsidenten von Hindenburg auf das ihm übermittelte Jubiläumstelegramm. Ein weiteres Telegramm war von dem Bundespräsidenten Deutsch-Oesterreichs Genua entgegengekommen. Den Schluß der Vorträge bildete der gemeinsame Vortrag des Reichspräsidenten Danneberg, in dem der Nachmittagsschlaf folgte für ein Festzug. In dem zahlreiche Trachtengruppen aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs teilnahmen.

Von den Sondernotungen, die während der Zusammenkunft stattfanden, fand eine Vortragsveranstaltung besonderes Interesse. Sie beschäftigte sich vornehmlich mit der Stellung und Aufgabe des deutschen Bauernums innerhalb des Gesamtvolkes und beriet über eine Bauernauswanderungsbewegung innerhalb der deutschen Siedlungsgebiete. Es wurden ferner Vorbereitungen für die Bildung einer Jungbauernschaft in dem B. D. A. getroffen.

Poincaré gegen die Almekette.

Er erklärt, die Regierung werde den Kolmarer Geschworenen nicht das „Alrecht“ antun, sie zu desavouieren!

Die französische Regierung ist auf dem besten Wege, die Kluft zwischen Frankreich und dem Elsaß noch zu vertiefen. Ministerpräsident Poincaré fandte dem Kongreß der Frontkämpfer in St. Malo ein Telegramm, in dem es zum Schluß heißt: „Die Nationalvereinigung der Frontkämpfer kann berichtigt sein, daß die Regierung den elksässischen Geschworenen nicht das Unrecht antun wird, sie zu desavouieren.“

Dadurch wird sich das Elsaß nicht einschließen lassen. Wenn in Paris Zweifel nach dieser Richtung hin bestanden haben sollten, werden sie durch einen Aufsatz Dr. Adolfs besichtigt, in dem der Führer der Autonomisten ausführt, er fühle sich durch die Beurteilung nicht enttäuscht und nicht enttäuscht, denn seine und seiner Wähler Sache sei nicht betroffen. Im Gegenteil: Pfingsten 1928 erhalte eine besondere Bedeutung durch den künftigen unauflösbaren Zusammenschluß aller Elsaß-Vertrager zum Schutze der Heimatrechte und gegen die Pariser Verweissungspolitik.

Hamburg und Schwarz-Rot-Gold.

Hamburg, 30. Mai. Der Senat und der Vorstand der Bürgerchaft haben beschloffen, Einladungen und Besanftaltungen, bei denen Flaggenstumm verwendet wird, nur dann anzunehmen, wenn Gewähr dafür besteht, das die Reichsflaggen Schwarz-Rot-Gold in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise gezeigt werden. Den künftigen Befehlen ist ein gleiches Verhalten zur Pflicht gemacht worden.

Mutige Schläger.

Halle, 30. Mai. In einer Wirtschafft auf der Madeninsel kam es zwischen halbblindigen Durichen zu einer Schlägerei. Als znet von der Wirtin herbeigerufenen Schusspolizeibeamten den Streit schlichten wollten, führten sich die Madys auf die Beamten. Diese verachteten sich zunächst mit der blanken Waffe zu wehren, als einem der Beamten diese entwand wurde, machte er von der Schusswaffe Gebrauch. Dabei wurden der Hauptfährer erschossen und zwei seiner Kumpane verundet; bei dem einen sind die Verletzungen schwer.

Folgenreicher Aunfall. — 20 Verletzte.

Essen, 30. Mai. Gestern morgen stürzte bei Reithof ein mit 27 Mädchen aus Siele besetzter auf einer Rheintour begreifener Kaffeewagen beim Ausweichen vor einem anderen Kraftwagen die Böschung herunter und begrub die Insassen unter sich. Verletzt wurden 20 Mädchen, darunter acht schwer.

Deutsch-französische Wirtschaftsbesprechungen.

Paris, 30. Mai. Zur Wendigung der in Berlin am 23. April 1928 begonnenen dreitägigen Verhandlungen über die Sicherstellung der glatten Durchführung des deutsch-französischen Handelsabkommens trat heute eine deutsche Delegation unter Führung des Ministerialdirektors im Reichswirtschaftsministerium Dr. Rofie hier ein.

Das Fußballturnier in Amsterdam.

Amsterdam, 30. Mai. Im olympischen Fußballturnier schlug Italien Frankreich 4:3 (3:2), Portugal siegte 2:1 (1:1) gegen Schweden.

Die „Stalka“ auf der Insel Amsterdam gelandet?

Kingebay, 30. Mai. Ein in der Nähe der Amsterdam-Insel auf Kobbenfang befindlicher Kutter will schwache Signale aufgefange haben, die von der kleinen transporthablen Radiostation der „Stalka“ herzufließen können. Die Signalfrequenzen waren nicht zu erkennen. Es herrscht weiter starkes Schneetreiben und Sturm.

Eine japanische Sperrzone in chinesischen Gewässern.

Toku, 30. Mai. Die Vertreter Japans in China haben der nordchinesischen und der südjaponesischen Regierung, sowie den chinesischen Marinebehörden in Schanghai und Peking mündlich mitgeteilt, daß 20 Meilen im Umkreis um Tingtau, Tschifu, Lungtau, Toku, Tschingwangtau und Dingtau alle Geschäfte zur See unzulässig sind.

Lokales, Provinziales u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 30. Mai 1928.

Nach dem Pfingstfest. Die Maien vor der Tür lassen traurig die Blätter hängen. Pfingsten ist vorüber. Das Wetter der Pfingsttage war prächtig; dabei war es kein Wunder, daß der Verkehr in unserem ländlichen Städten alle Erwartungen übertraf. Der Markt- und Triangelplatz ging zeitweilig einem Autopark. Besondere Sumpf bei den Ausflüglern scheinen sich jetzt die Motorräder aller Typen zu erfreuen, die beinahe in derselben Zahl wie die Autos hier anlangten. Die Eisenbahn brachte einen Fremdenstrom wie nie zuvor und zahlreich waren die Wandersleute, die mit Klampfenflängen und frischen Singangliedern die Straßen belebten. Die Kurlongerte an den beiden Feiertagen erfreuten sich lebhaften Zuspruchs. Regier Verkehr herrschte auch auf dem Wasser. Personendampfer und Sportboote, besetzt mit naturfrohen Menschen, zogen durch die Fluten

Durch die Schule des Lebens.

31 Roman von Elie von Büchholz. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927. (Nachdruck verboten.)

Dora öffnete den Brief, der die Handschrift ihrer Tante trug. Sie lächelte in den liebevollsten Ausdruck, daß sie nicht umhin konnte, die Worte nochmals an ihr Verprechen zu erinnern, sie während ihres Aufenthalts bei Werners recht viel zu besuchen. Ernst wäre jetzt schon bei ihr, und sie plane mit diesem recht vielen Ausflüge in ihrer Gesellschaft. Sie liebe Pfingsten ganz besonders, da sie sich bereits zu diesem schönen Feste verlobt habe, und darum — hier waren einige Worte die ausgetrockneten und eine harmlose Endigung etwas geizig bemerkt. Und auf der letzten Seite hatte Ernst noch ein paar Worte eingeschoben, die in warmen Worten seine Freude über das baldige Wiedersehen mit der lieben Verwandten ausdrückten.

Liebe Verwandtel dachte Dora, durch das Lesen des Briefes etwas erregt. Natürlich will er das verwandtschaftliche Verhältnis betonen. Dennoch konnte sie nicht den Gedanken verdrängen: er hätte doch gar nicht zu schreiben brauchen, so ein aufrichtiger Helfer des Briefschreibers, der er war.

Die Stunden vergingen, und die beiden Reisenden machten sich zur Fahrt bereit. Dora stand auf der Rampe und ließ grüßend ihr Tantenkind, den Bauernsohn nachsehen. Die haben es aut! dachte sie und freute sich in der Erwartung ihrer bevorstehenden Freiheit.

Da lief ein hübscher, brauner Jüngling in den Hof. Eine grüngekleidete Männergestalt folgte ihm; der Oberförster. Käselnd eilte ihm Dora entgegen. „Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Oberförster. Sie können gleich Frau von Wlissingen trösten, der der Abschied von Walter sehr nahe geht.“

Rumbow murmelte einige verdrießliche Worte,

der heimatischen Seen ihre Bahn. Alles in allem ein Verkehr, wie ihn unser Städtchen erwartet.

Schützenfest. Der Tag nach Pfingsten ist der traditionelle Festtag der Schützengilde und für weite Kreise unserer Stadt dadurch ein dritter Feiertag geworden. Heute am Morgen, leitete den Tag ein, der sich die den einzelnen Schützen dargebrachten Ständchen angeschlossen. Mit klingendem Spiel zog die Gilde nach dem Schützenhause, wo bei dem obligaten Frühstück die Ernennung der neuen Ehrenmitglieder erfolgte. Es sind dies die Herren Hotelbesitzer A. Bartels und Tischlermeister Scheibel, die für langjährige Treue ausgezeichnet wurden. Ferner wurde Herr Stellmachermeister Schmidt für seine hervorragenden Verdienste um das Feuerlöschwesen der Stadt Rheinsberg zum Ehrenmitglied ernannt; die diesbezüglichen Diplome wurden überreicht. Dem verstorbenen Glasermeister Sarbe und Herrn Schützbefehliger Franz Otto wurden nachträglich noch die Urkunden für die Ernennung zum Ehrenmitglied und Ehrenoffizier überreicht. Nachdem begann das Ringen um die neue Würde. Bogelfkönig wurde Herr Tischlermeister Bachaus. Die weiteren Würden wurden erreicht von den Herren Haensch, Wink und Schlächermeister Thutmann. Der Einmarsch fand um 8 Uhr statt, bei dem sich auch „Friedrich der Kleine“ einfand. Abends blieben die Kameraden noch gemütlich im Schützenhause beisammen.

Spione sind am Werk in dem sensationellen großen Espionagefilm „Das Geheimnis von Genf“, der nach dem vielgelesenen Scherroman „Der gefohlene Geheimvertrag“ bearbeitet ist. Eine mit atembeklemmender Spannung geladene Handlung, hervorragende erste deutsche Rollenbesetzung sowie eine raffinierte-moderne Aufmachung geben diesem Film, der seine Zuschauer vom ersten bis zum letzten Akt in fesselndem Bann hält, eine ganz besondere Duote. — Er läuft Freitag und Sonntag im Lichtspielhaus.

Das neue Gesetz über Schusswaffen und Munition.

Rechtsanwalt Dr. Leo, Rheinsberg. Das neue Reichsgesetz über Schusswaffen und Munition vom 12. April 1928, das am 1. Oktober 1928 in Kraft treten wird, ist außerordentlich wichtig, weil es diese Angelegenheiten nunmehr für das ganze Reichsgebiet einheitlich regelt, so daß insoweit die zahlreichen Polizeivorschriften nicht mehr in Anwendung kommen werden. Am 1. Oktober 1928 wird gleichzeitig die Verordnung des Rates der Volksbeauftragten über Waffenbesitz von 1919, die bekanntlich im Auftrage der Entente die Ablieferung von Waffen durchgehen sollte, aufgehoben.

Das neue wichtige Gesetz muß jeder kennen, denn Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Strafe. Außerdem sind die Strafen, die dieses Gesetz verhängt, verhältnismäßig sehr schwer.

Von den zahlreichen interessanten Bestimmungen des Gesetzes kann natürlich hier nur ein kurzer Auszug wegen Raummangels gegeben werden.

Zunächst gibt das Gesetz interessante Bestimmungen („Definitionen“) sagt der Jurist über den Begriff „Schusswaffen“ und „Munition“: „Schusswaffen“ sind danach Waffen, bei denen ein Geschöß oder eine Schrotladung mittels Entwicklung von Explosionsgasen oder Druckluft durch einen Lauf getrieben wird. „Munition“ im Sinne des Gesetzes ist fertige Munition zu Schusswaffen sowie Schießpulver jeder Art.

Die gewerbmäßige Herstellung und der Verkauf von Schusswaffen und Munition wird von einer Genehmigung durch die zuständige Behörde abhängig gemacht. Die Genehmigung darf aber nicht von der Be-

wahren von denen sie nur „Sentimentalität“ und „übertriebene Mutterliebe“ verhand.

Es war vor Weipertzeit. Frau von Wlissingen befand sich wohl genug, um sich am Kaffeeisch einfinden zu können. Sie ging langsam am Doras Arm die weinigen Schritte von ihrem Anhalter zu dem bequemen Sesseltisch am Tische und begrüßte den Oberförster mit der ihr eigenen lieblichen Freundlichkeit.

Rumbow sprach über dies und das, schimpfte über seine Leute und labelte auch in Winden an mackerelt. Er war heute nicht guter Laune, wie Dora bemerkte.

Nach einiger Zeit schob er verdrießlich seine Tasse beiseite und sagte, sich zu Frau von Wlissingen wendend:

„Heute bin ich nur gekommen, Frau Nachbarin, um mit Ihnen über Walters Zukunft zu sprechen. Ich bin kein Vermund, habe also das Recht, über ihn zu bestimmen. Ich wäre dafür, ihn jetzt in das Kadettenkorps zu bringen.“

Frau von Wlissingens zartes Gesicht wurde totengleich. Ihre großen, schönen Augen sahen angstvoll zu dem Sprecher empor.

„Nein! nein!“ rief sie entsetzt. „Sie werden ihn mir nicht nehmen wollen! Der zarte Knabe taugt nicht zum Soldaten!“

Der Oberförster war aufgekand. Er durchmaß mit lauten Schritten häufig das Gemach.

„Eben darum!“ sagte er eigenfünig, „jezt paßt er gar nicht dazu, aber er soll sich ändern. Er muß sich ändern!“

Er trat zu der erregten Frau und sagte sanfter: „Wie ich den Jungen liebe, wissen Sie. Aber meine Liebe ist nicht blind. Ich glaube, daß es auf der Welt selten ein Kind gegeben hat, das liebenswerter sein dürfte. Und trotzdem sage ich, Walter darf nicht zu bleiben. Er ist jetzt ein Mädchen, aber kein Junge. Das Traurigste von allem ist ein weißer Mann. Er kann ja nicht mal Blut sehen — dann wird ihm schlecht. Wohl! Ist das ein rechter Junge? Der muß unter Männern kämpfen, die ihm seine Sentimentalitäten gründlich austreiben.“

dürfnisfrage abhängig gemacht werden. Schusswaffen und Munition dürfen nicht von Trödlern oder solchen Gewerbetreibenden, die ihren Handel im Umherziehen betreiben, verkauft werden. Pändleier dürfen Schusswaffen oder Munition nicht verleiher.

Besonders interessant sind die Bestimmungen über „Erwerb, Führen, Einfuhr und Besitz von Schusswaffen und Munition“. Zum Erwerb oder der Ueberlassung von Schusswaffen und Munition ist ein „Erwerbschein“ erforderlich, der höchstens für ein Jahr gilt. Es besteht sogar die Pflicht, ererbte Schusswaffen oder Munition binnen sechs Wochen nach Kenntnis von dem Erwerb der zuständigen Behörde anzuzeigen.

Ein Waffenschein ist nötig, wenn man außerhalb seiner Wohnung, seiner Geschäftsräume oder seines befriedigten Besitzums eine Schusswaffe führt. Also zur Verteidigung innerhalb seines Hauses bedarf man keinen Waffenschein. Der Waffenschein gilt regelmäßig für das ganze Reichsgebiet und zwar auf die Dauer von einem Jahr. Mit die wichtigste Bestimmung des Gesetzes, die jetzt für das ganze Reichsgebiet geltend wird, ist diejenige, daß ein Waffenschein nur bei Nachweis eines Bedürfnisses, aber an folgende Personen überhaupt nicht erteilt werden darf: Personen unter 20 Jahren, Entmündigte oder geistig Minderwertige, Zigeuner oder nach Zigeunerart umherziehende Personen sowie an solche Personen, die wegen Zuwiderhandlungen gegen einschlägige Bestimmungen des Strafgesetzbuches, z. B. Hochverrat, Landesverrat, Körperverletzung usw., Verurteilung über Waffenbesitz und gegen die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik zu einer Freiheitsstrafe von mehr als 2 Wochen rechtskräftig verurteilt worden sind. Diese Personen müssen sogar Schusswaffen, die sie im Besitz haben, unverzüglich abliefern.

Für Jäger ist vom Interesse, daß ein Jagdschein im gesamten Reichsgebiet während der Dauer seiner Gültigkeit zum Führen von Jagdwaffen und einer Faustfeuerwaffe berechtigt, und zwar auf der Jagd, beim Jagdschutz und Uebungsschießen sowie auf den dazu gehörigen Hin- und Rückwegen. Die Herstellung, der Handel und das Führen von sogenannten Wildbießgewehren, d. h. von Schusswaffen, die zum schleunigen Zerlegen über den für Jagd- und Sportschritte allgemein üblichen Umfang hinaus, besonders eingerichted oder in Stößen, Schirmen, Röhren oder ähnlicher Weise verborgen sind, ist verboten. Ebenso ist verboten Handel oder Führen oder Besitz von Schusswaffen, die mit einer Vorrichtung zur Dämpfung des Schußknalls oder mit Gewehrcheinwerfern versehen sind.

Die Strafbestimmungen sind außerordentlich scharf: Die Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden kurz skizzierten Bestimmungen wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und mit Geldstrafe, und zwar wahlweise oder zusammen, bestraft. Bemerkenswert ist, daß diese schweren Strafen nicht nur bei vorsätzlicher sondern auch bei fahrlässiger Zuwiderhandlung gegen die Gesetzbestimmungen eintritt. Ebenso schwer werden Eltern oder Erzieher bestraft, die Personen unter 20 Jahren, die ihrer Aufsicht oder Erziehung oder ihrer Hausgemeinschaft angehören, vorsätzlich oder fahrlässig nicht von der Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes abhalten.

Zu begrüßen ist, daß vom 1. Oktober 1928 ab wenigstens für Schusswaffen einheitliches Recht im ganzen Deutschen Reich herrschen soll. Zu hoffen ist, daß das gleiche auch für Hieb- und Stoßwaffen geschieht, denn auf diesem Gebiete herrscht noch keineswegs Rechtseinheit in Deutschland, es herrschen hier vielmehr die verschiedenartigen Polizeiverordnungen in den verschiedenen Gebieten des Deutschen Reiches.

Jedenfalls ist zu hoffen, daß das neue Gesetz eine Waffe in der Hand der Regierung sein wird, um die Ordnung in erhöhtem Maße als bisher aufrecht zu erhalten.

Frau von Wlissingen zitterte. „Er hat ja einen männlichen Erzieher: Herrn Schmidt.“

Der Oberförster lachte grimmig. „Der Waldlappen? Wenn Sie wollen, daß Walter sich an dem ein Beispiel nimmt, dann können Sie mir leib tun.“

Frau von Wlissingen weinte leise und rang die sarten Hände.

„Ich habe nur das eine Kind“, ächzte sie leise, „ich kann mich nicht von ihm trennen.“

Der Oberförster bekam einen höfrotren Kopf.

„Ich kann nicht! Ich kann nicht!“ höhnte er. „Das sagte sich so leicht, aber es gibt ein Wort, das hat etwas mehr Gewicht, und das heißt: Du mußt!“

Frau von Wlissingen sah ihn starr an. Die blauen Augen bekamen einen eigentümlich ameisendigen Ausdruck, durch die zarte Gestalt ging ein Beben. Plötzlich verlor der schlanke Körper den Halt und bog sich nach vorn; er wäre umgefallen, wenn der Oberförster ihn nicht, hinzupringend, aufgefangen hätte.

Dora lächelte auf und stürzte sich auf die Dummköpfige. Der Oberförster sagte kein Wort, aber er trat langsam zur Seite und überließ es ihr, sich um die Bemerkliche zu bemühen. Nur auf das Ansehen trug er sie noch.

Seine beiden Jügel zuckten vor Aufregung, und die Hinzeln auf seiner Stirn gingen auf und nieder. „O Weiber, Weiber!“ höhnte er. „Die verfluchten Nerven! Da fällt sie nun gleich in Dummheit, weil sie sich von dem Finnen trennen soll!“ Er hob sich in heller Verzweiflung mit beiden Händen durch das struppige Haar. „Es ist reinweg zum Verdrücken!“

Er sah starr auf die Bemerkliche. Als sie wieder zu sich kam, ging er leise hinaus.

Zu Doras unbeschreiblicher Freude ging der Anfall schnell vorüber. Frau von Wlissingen holte tief Atem, die Augenlider hoben sich, und sie flüsterte traurig: „Warum ist er so hart mit mir? Ich kann so ohne meinen Liebbling nicht leben — ich kann nicht.“

Sie hat Dora, sie auf ihr Zimmer zu bringen und allein zu lassen, Ruhe wäre ihr notwendig.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mord oder Selbstmord. Die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei ist augenblicklich beschäftigt. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde der 21 Jahre alte Kaufmann Michael Berger in seinem Zimmer in einer Pension in der Ansbacher Straße erhängt aufgefunden. Obwohl alles auf einen Selbstmord hinzudeuten schien, taugten allmählich doch Verdächtigungen auf, daß Berger von fremder Hand getötet worden sei. Kriminalkommissar Kahle und die Beamten der Mordkommission hielten nun fest, daß Berger seit einiger Zeit einen heimlichen umfangreichen Handel mit Opium trieb. Da die Vermutung bestand, daß der Kaufmann mit anderen Händlern vielleicht in geschäftliche Streitigkeiten geraten und von seinen Gegnern vergiftet und dann aufgehängt worden sei, so wurde die Leiche zur Section beschlagnahmt.

Vom Strom getötet. In der Mertensstraße in Spandau berüht der Monteur der Weg Christian Pfoeniffer bei Arbeiten an einem Transformator, der in einer Lifthalde auf der Straße untergebracht ist, stromführende Teile. Er wurde von einem elektrischen Schlag getroffen und war sofort benutzlos. Von seinen Kollegen wurden Wiederbelebungsversuche unternommen, die von der Feuerwehr fortgesetzt wurden. Trotz anberathenwürdiger Arbeit konnte der Kommissar jedoch nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. **Aus Waack überfallen und niedergeschlagen.** In Spandau fand man in der Nacht auf der Straße einen Arbeiter mit blutigen Verletzungen am Mund und am Hinterkopfe daliegen. Er war so schwer verletzt, daß er nach dem Spandauer Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Verletzte hatte vor einigen Tagen einen Streit mit einem 19jährigen Burschen. Man vermutet, daß dieser ihn auf seinem Heimwege aufgekauert und ihn aus Waack überfallen und niedergeschlagen hat.

Wieder ein Unfall auf der Oststraße Paris-Köln. Zum zweiten Male in ganz kurzer Zeit ist gestern ein Postkutschwagen der Linie Paris-Köln verunglückt. Wie schon aus Mitle berichtet, mußte das Flugzeug infolge des dichten Nebels bei Sandreies landen, stieß aber dabei auf eine Fede, so daß der Propeller und die Flügel des Flugzeugs beschädigt wurden. Der Flugzeugführer blieb unverletzt.

Wilkins und Gellon in Kopenhagen. Die beiden Polarflieger Wilkins und Gellon trafen von Eslo kommend in Kopenhagen ein. Das deutsche Luft-Spannflugboot „Moco“ landete mit den Polarfliegern an Bord am Sund vor dem Lusthofen Kaiertup. Das Flugboot war erstorben von drei der großen Armees-Fotografen, die den Gängen entgegengekommen waren. Viele Tausende hatten sich an der Landungsbrücke versammelt, wobei die Polarflieger mit dem Motorboot befördert wurden, und wo ihnen ein bewachter Embiana bereit wurde.

Den Erpressen entführt. In Niga lockten zwei Männer einen Knaben aus einer entlegenen Villa am Nigalichen Strand heraus. Sie versuchten dann, von dem Vater, der Hausbesitzer in Niga ist, drei Millionen Rubel zu erpressen. Die Polizei griff jedoch rasch zu, und es gelang ihr, den Knaben bereits nach 24 Stunden zu befreien und die Täter zu verhaften.

Ein Doppelselbstmord beim „Kaiser Lloyd“. Die in Budapest erscheinende Zeitung „Kaiser Lloyd“ konnte ihr 75jähriges Bestehen feiern. Gleichzeitig beging ihr Chefredakteur Kezsi sein 50jähriges Schriftstellerjubiläum. Unter den ausländischen Glückwünschen befinden sich aus Deutschland u. a. solche vom Reichstanzler Dr. Marx, Reichsminister des Inneren Dr. Eberlein, dem preussischen Kultusminister Dr. Baer, dem Reichsleiter der Reichsrates

ring, Ministerialdirektor Dr. Heghin, ungarisch des Doppelselbstmords sind mehrere Störungen und Störungen ins Leben gerufen worden.

Der spanische Anarchist erschossen. Es ist gelungen, den Wasserbinder zu entdecken, der am 21. Mai bei Saragossa in Spanien ein Verbrechen ermordet hatte. Da er sich nicht ergab, wurde er durch einen Gewehrschuss getötet.

Ächter Nebel vor New York. 15 vor New York ankommende Schiffe, einschließlich des Dampfers „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie, sind infolge des dichten Nebels an der Einfahrt verhindert. Dadurch verzögert sich die Abreise von mehr als 2500 Passagieren außerordentlich.

Neue Nachrichten.

* Der Kaiserliche Genuß Nisele von der Stadthauptkassette in Budow (Wärtische Schweiz) ist wegen Unterhaltung von amtlichen Geldern in Haft genommen worden.

* In Genf findet der internationale Textilarbeiterkongress statt. Deutschland ist durch 26 Delegierte vertreten. Oesterreich durch vier.

* Der Autarkie vom Erbst veranfaßte zu Ehren von 30 deutschen Automobilisten, die aus Abzugaia dort eintrafen, einen Empfang. Die Automobilisten sind dann nach Genesid weitergefahren.

* In Nimes in Frankreich tagt der 18. Konvent des internationalen Bergarbeiterverbandes, auf dem von 142 Delegierten 10 Länder vertreten werden.

* Die unter dem Vorhild der „Wiedersitzende italienische Flugzeugabteilung, die aus 61 Arbeitergruppen besteht, ist in der Republikation des Alcazaros eingetroffen. In Volsenza am Mallova (Malacana) wurden zwei Flugzeuge wegen Verletzes zurückgelassen. Die Flieger wurden befreit empfangen.

* In Korinth haben neue Erdbeben die letzten noch stehenden Häuser zum Einsturz gebracht. Menschleben kamen nicht zu Schaden.

* Die Erdbebenwarte von Badua hat ein außerordentlich heftiges Fernbeben verzeichnet, dessen Herd etwa 8500 Kilometer von Badua entfernt liegen muß.

Schlusssdienst.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums einberufen.

— Berlin, 30. Mai. Der Reichsparteivorstand der deutschen Zentrumspartei ist für den 31. Mai zu einer Sitzung nach Berlin einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht das Thema: Lage und Aufgaben der Partei.

Einberufung des sozialdemokratischen Parteiaussschusses.

— Berlin, 30. Mai. Der Parteiaussschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist für den 6. Juni nach Köln einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Entgegennahme eines Beschlusses des bisherigen Vorstehenden des Reichstagesratos Hermann Müller über die politische Lage.

Scherz und Ernst.

U. Raubmord um fünf Mark. Der italienische Gerichtshof in Brescia hat jenseitig den Raubmörder Hannibal Rossi zu zehn Jahren schweren Gefängnisses verurteilt und den Verbrecher lebenslanglich unter Polizeiaufsicht gestellt, weil er in der Nacht auf der Straße von Rabenello einem gewissen Giuseppe Salvati aufgekauert und ihn mit Dolchstößen so schwer verletzt hatte, daß der Ueberfallene bald darauf starb. Dann raubte Rossi sein Opfer aus, das Tragliche an diesem Ueberfall ist nun, daß der Raubmord um ganze 27 Pfr., also um rund fünf Mark, begangen worden ist. Der Täter hatte gewußt, daß der Ueberfallene nur wenige Geldstücke bei sich zu tragen pflegte. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß das sinnlose Verbrechen nur

durch geringe Minderwertigkeit des Angeklagten zu erklären sei, und auf diese etwas fragwürdige logische Konstruktion ist auch das milde Urteil zurückzuführen.

Handelsteil.

— Berlin, den 29. Mai 1928.

Am Devisenmarkt konnte sich kein nennenswertes Geschäft entwickeln.

Der Effektenmarkt eröffnete in schwacher Haltung. Gest als größere Kursforderungen eingingen, konnte sich in einigen Werten eine leichte Aufwärtsbewegung durchsetzen und bestimmte einen freundlichen Ton.

Der Rentenmarkt lag sehr still.

Am Geldmarkt zeigte sich heute Ultimobedarf. Tagesgeld zog leicht an. Am Privatdiskontomarkt kam viel Material heraus, der Satz betrug 6 1/2 Prozent für beide Seiten.

Am Rohstoffmarkt zeigte Brotpreise bei kleinem Geschäft eine nachgiebige Haltung, für Mehl lauteten die Forderungen kaum verändert. Futtermittel hatten bei ebenfalls kaum veränderten Notierungen und reichlichem Angebot nur kleines Geschäft. Devisen-, Sämereien- und Säulenfrüchte blieben unbedeutend.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,172 (Gold), 4,180 (Brief), engl. Pfund: 20,368 20,408, holl. Gulden: 168,37 168,71, ital. Lira: 21,895 22,035, franz. Franken: 16,42 16,45, belg. Franken: 58,23 58,35, tschech. Kronen: 20,42 20,35, span. Peseten: 112,00 112,22, schwed. Krone: 111,95 112,17, norw. Krone: 111,77 111,99, österr. Krone: 12,365 12,385, österr. Schilling: 58,715 58,835, dan. Beter: 69,79 69,79.

Warenumarkt.

Mittagsbrot (Altisch.) Gerste und Weizen per 1000 Kilo, sonst per 200 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 263—266 (am 25. 5. 263—266), Roggen März 281—283 (283—285), Sommergerste 252—250 (253 bis 250), Wintergerste — (—), Hafer März 264 bis 270 (264—270), Mais loco Berlin 237—240 (237—240), Weizenmehl 32,75—36,50 (32,75—36,50), Roggenmehl 36,25 bis 39 (36,25—39,25), Weizenkeime 17 (17—17,25), Roggenkeime 18,50—18,75 (18,75—19), Weizenkeimelaie 16,85 bis 17,25 (16,85—17,25), Raps — (—), Weizenalt — (—), Winterweizen 48—50 (48—50), kleine Weizen 55—58 (55—58), Winterweizen 25—27 (25—27), Weizenalt 24—24,50 (24—24,50), Winterweizen 23—24 (23 bis 24), Weizen 24—26 (24—26), Winterweizen 14,25 bis 15,25 (14—15), Gerste 15,25—16,25 (15—16), Sommerweizen 23—28 (23—28), Winterweizen 18,50—19 (18,50 bis 19), Weizenalt 23,50 23,50 (23,50—23,50), Winterweizen 15,20—15,40 (15,20—15,40), Sommerweizen 21,20 bis 21,80 (21,30—21,80), Kartoffelflocken 26,40—26 (25,40 bis 26).

Heu und Stroh.

(Altisch.) Erntepreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Wagon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgeflechtes Roggenstroh (Quadratmaß) 1,00—1,25, besgl. Weizenstroh 0,90—1,05, besgl. Weizenstroh 0,80 bis 1,00, besgl. Weizenstroh 0,80—1,00, Roggenaltstroh (quadratmaß mit Stroh gebündelt) 1,05—1,30, bindobenecktes Roggenstroh 0,90—1,10, besgl. Weizenstroh 0,80—1,00, Säffel 1,65—1,80, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Stroh mit minderwertigen Gräsern 1,60—2,00, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Stroh 2,70—3,10, Luzerne löse 4,20—4,70, Kleebheu löse 3,80—4,30, Timothee löse 3,90—4,40, Drahtgeflechtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Unterpreise.

Altische Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Anzahl und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 164, 2. Qualität 153, abfallende Ware 136 Mark je Zentner. — Tendenz: ruhig.

Schlachtviehmärkte.

Gien (Auchst.), 29. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Minder (312) 23—65, Rinder (500) 45—82, Schweine (2435) 60—74. — Marktverlust: Mittel. (Eberfeld), 29. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Minder (545) 20—65, Rinder (417) 50 bis 82, Schweine (2765) 58—70. — Marktverlust: Mittel.

Schweinezweizählung am 1. Juni 1928.

Am 1. Juni d. Js. findet eine Schweinezählung statt.

Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken.

Die in den Zählbezirkslisten aufgenommenen Angaben über den Schweinebestand der einzelnen Haushaltungen dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden. Ueber diese Angaben ist vielmehr das Amtsgeheimnis zu wahren.

Mit der Durchführung der Zählung haben wir ehrenamtliche Zähler beauftragt, denen wir jede gewünschte Auskunft bereitwillig zu erteilen bitten.

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft; auch kann Weib, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Rheinsberg, den 29. Mai 1928
Der Magistrat.
Selbach.

Sommerwohnungsnachweis.

3 Zimmer, auch geteilt, mit 6—7 Betten, evtl. m. Pension Markt 6 l.
1 Zimmer mit 2, evtl. 3 Betten am See.

Spielkarten

in C. Thurmans Buchhandlung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist bei der Firma Gebücker Lehner, Rheinsberg (Nr. 11 des Registers) heute folgendes eingetragen worden:

Die Procura des Kaufmanns Kurt Ludwig, Rheinsberg (Markt) ist erloschen.

Rheinsberg (Markt), den 29. Mai 1928.

Das Amtsgericht.

Neuer Matjes Hering

2 Stück 25 Pf.
empfehlen Paul Sommerfeld.

Kautschukstempel

in C. Thurmans Buchdruckerei

50 Jahre im Dienste der Hausfrau!

Ob es einen besseren Qualitätsbeweis für Dento? Nein!

Dehstalt:
zum Einweichen der Wäsche,
zum Waschen des Wollens,
zum Schäumen mit

Henko Henkels bewährte Wasch- u. Bleichsoda

Briketts

ab Wagon und frei Haus zum Sommerpreis hat abzugeben.
Friedrich Wittkopf.

Allen, die uns beim Hinscheiden unseres teuren Verstorbenen ihre Anteilnahme in so reichem Masse bekundeten, danken wir hiermit herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pastor Boehm für die tröstenden Worte an Sarge, sowie dem Kriegerverein und der Firma Carstens für die besondere Ehrung.
Familie Siegel.

Spinat

Pfd. 20 Pfg., empfiehlt
R. Prentzel's Gärtnerei.

Rotweinflaschen

tauft
Julius Schulze.

Matjesheringe

Stück 25 Pfg., bei
Julius Schulze.

Militär- und Kriegerverein „Feldgrau“.

Die Abfahrt der Dampferpartie nach Fürstberg am Sonntag erfolgt punkt 7 Uhr. Gäste können noch teilnehmen. Hin- und Rückfahrt 2 RM. Anmeldungen nimmt Kamerad Jfser, Mühlentstraße 4 entgegen.

Ordentliches, tüchtiges

Mädchen

für Alles sofort gesucht.
Jörs, Untermaße.

Heu

zu kaufen gesucht.
Zu erfahren in der Geschäftst. dieser Zeitung.

Kühehüten

verlangt sofort
Hermann Francke.

Billiger Seifenverkauf

Fuhrmann, Kirchstraße 4.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeitfeier danken wir herzlich.

Paul Schäfer u. Frau
Ella geb. Wagner.
Warenthin, im Mai 1928.